

Werk

Titel: Georg Christian Friedrich Piper

Autor: Monroy, Else v.

Ort: Weimar

Jahr: 1926

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503542318_0012|log20

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Schriftstellernde jenaische Studenten

I. Georg Christian Friedrich Piper

Mitgeteilt von Elfe v. Monroy (Schwerin)

Goethe an Friedrich Piper

Das mir überfandte Lustspiel könnte wohl schwerlich auf unserm Theater mit Succesß aufgeführt werden. Ich sende es deßhalb, mit Dank für dessen Mittheilung, anbey zurück.

Weimar d. 10. Dec. 1794.

Goethe.

Georg Christian Friedrich Piper, geb. 1776 zu Güstrow in Mecklenburg als Sohn des Konsistorialrats Piper, ging 1794 nach Jena, um die Rechte zu studieren, und reichte am Ende dieses Jahres sein Schauspiel 'Der Mammon' Goethe als Manuscript ein. Er begleitete seine Sendung mit folgendem Briefe:

Gnädiger Herr,

Hochgebietender Herr Geheimerath!

Mit aller der Schüchternheit, die jeden jungen Schriftsteller begleiten sollte, wenn er sein Geistesproduct einem Meister in die Hände liefert, zugleich aber auch mit der beruhigenden Überzeugung, vor einen Dichter getreten zu seyn, der, möge sein Urtheil günstig oder ungünstig ausfallen, gewiß gerecht geurtheilt hat, wage ich es, Ew. Excellenz das inliegende Manuscript zu überreichen und es Ihnen, wäre es der Aufführung nicht unwerth, für die Weimar'sche Bühne unterthänigst zu offerieren.

Es würde Affectation seyn, wenn ich es leugnen wollte, daß ich dem Stücke einigen, wenn auch noch so geringen Werth beymesse und daß ich mir schmeichle, die Lectüre desselben werden Leser und die theatralische Vorstellung den Zuschauer nicht ganz unangenehm unterhalten. Sehr leicht kann sich aber Eigen-

liebe in diese Meinung gemischt haben, und wäre auch das nicht, so sieht doch nur das Auge des Kenners helle, und Ew. Excellenz werden es mir daher verzeihen, daß ich wünsche, durch Sie meine Meinung zu berichtigen, zu ergänzen — vielleicht gänzlich zu ändern.

Wenn Ew. Excellenz den 'Mammon' zur Aufführung zu geben geruhen, so sei mir der Schluß erlaubt, Ihnen kein ganz schlechtes Stück geliefert zu haben. Eine sehr schmeichelhafte Belohnung meiner Arbeit! Und überdieß genösse ich dann des Vergnügens und Vortheils, einer Vorstellung meines Stückes mit beizuhören zu können und so in den Stand gesetzt zu werden, als Zuschauer den Dichter zu beurtheilen und also in einen Gesichtspunct zu treten, aus dem man die Mängel und Flecken seines Stückes weit deutlicher gewahr wird. Ein Vortheil, wornach jeder dramatische Dichter ringen sollte, wenn anders sein Interesse mit dem Vergnügen des Publicums Hand in Hand gehen kann.

Erlauben Ew. Excellenz mir über den Plan des Stückes nur folgende Anmerkung.

Mehreren meiner Freunde schien Wilhelmis Entschluß (in der 8. Scene des 1. Akts) nicht natürlich, mindestens nicht genug vorbereitet. Allerdings strebt Liebe unaufhörlich nach näherer Vereinigung; aber daß deswegen ein Jüngling, auch wenn er noch so glühend, noch so schwärmerisch liebt, die Stimme der Vernunft gar nicht zu hören im Stande wäre, daß er sich nicht von der Gegenwart loszureißen und einen Plan für die Zukunft zu fassen vermöchte, wenn ihn seine ganze Lage dazu auffodert und sogar die Nothwendigkeit in ihn dringt, läßt sich, wie mich dünkt, schwerlich behaupten.

Mit der tiefsten Ehrerbietung ersterbe ich

Ew. Excellenz

unterthänigster Diener

Friedrich Piper

im Hause der Hofrätthin Walch.

Jena, den 29. November 1794.

Piper nennt sein Werk ein „Schauspiel“, Goethe spricht von einem „Lustspiel“. In der That hat die Fabel des Stückes durchaus Lustspiel-

Charakter. Im Mittelpunkt steht ein Liebespaar, Wilhelmi und Sophie; der grausame und habgierige Vater des Mädchens verwehrt den Liebenden wegen Wilhelmis Armut die Heirat. Da beschließt dieser in seiner Verzweiflung, um die siebenjährige Anna zu werben, damit er als ihr Erbe demmaleinst Sophiens Gatte werden könne. Anna und ihr Bruder, der alte Braun, sind ein sehr reiches und wohlthätiges Geschwisterpaar. —

Zu Sophiens Ohren dringt das falsche Gerücht, daß Wilhelmi von Anna abgewiesen sei: da faßt sie nun ihrerseits den heldenmütigen Entschluß, dem alten Braun die Hand zu reichen, von derselben Hoffnung auf die Zukunft geleitet wie vorher Wilhelmi. Die Geschwister gehen scheinbar auf alles ein, überraschen aber schließlich die Liebenden mit der Ankündigung, daß sie zu Erben des großen Vermögens eingesetzt seien — aber nur unter der Bedingung sofortiger Heirat.

Die harmlose Intrige scheint in Pipers Kreisen Bedenken erregt zu haben. Als Piper im Jahre 1795 sein Stück in Jena drucken ließ, suchte er in dem „Vorbericht“, den er diesem „ersten dramatischen Versuch eines Jünglings“ vorausschickte, von neuem den Entschluß seines Helden zu begründen und noch eingehender als in dem Briefe an Goethe.

Piper — er wird in Goethes 'Grundriß' an zwei Stellen behandelt: 5, 386, 25 und ausführlicher 6, 440, 10 — starb als Geh. Hofrat in seiner Vaterstadt im Jahre 1859. Er ist seiner Liebe zur dramatischen Dichtkunst trotz Goethes Ablehnung treu geblieben; sein 'Mammon' hat sogar eine zweite Auflage (1796) erfahren. In Gera 1796 erschien das Lustspiel 'Gewinn durch Verlust', in Koftod 1797 das einaktige „dramatische Gemälde“ 'Die Brüder'. Es folgte das Lustspiel 'Die Freiwilligen', Koftod 1814, das Verlustspiel 'Die Schäferhütte', Koftod 1815, sodann 'Drei Abendstündchen oder die Spekulation auf die Eroberung von Paris', Koftod 1816. Den Schluß bildet ein fünfaktiges Trauerspiel 'Das Brautpaar', Berlin 1821, eine Schicksalstragödie in fünffüßigen Jamben mit dem Thema verbrecherischer Doppellehe (Goethe, 'Grundriß' 8, 315, 14). Einige dieser Dramen sind auf dem Liebhabertheater in Güstrow aufgeführt worden, ein einziges, 'Das thöerleffische Brautpaar', das, soviel bekannt, nicht veröffentlicht worden ist, hat den Weg auf eine größere Bühne gefunden und im Jahre 1840 im Hamburger Stadttheater — wenige Tage vor der Erstaufführung der Hebbelschen 'Judit' — einen sehr bescheidenen Erfolg davongetragen.

Goethes eigenhändiges Briefchen ist im Besitze der Familie v. Monroy zu Schwerin i. M., der Nachkommen Pipers aus der weiblichen Linie.